

IRAN

Das Bombengeschäft

Der Atomvertrag – ein guter Anfang, der gute Absichten braucht.

VON Josef Joffe | 16. Juli 2015 - 10:01 Uhr

Mit ihrem Deal an der Donau haben die sechs Mächte und der Iran gute Arbeit geleistet, jedenfalls bessere, als die Kritiker jahrelang gemunkelt hatten. Bis in die feinsten Verästelungen geht der dickleibige *Plan of Action* von 159 Seiten. Ganz grob und knapp: Der Iran verspricht, den Weg zur Bombe um 8, gar 15 Jahre zu verlängern.

Technisch gesprochen: Teheran will zwei Drittel der Zentrifugen abbauen, seinen Besitzstand von leicht angereichertem Uran, das auf Waffenstärke gepusht werden kann, um 98 Prozent abschmelzen. Bestätigen die Wachhunde der Wiener Atomenergiebehörde, dass der Iran seine Verpflichtungen – auch den Zugang zu "sensiblen" Anlagen – brav erfüllt, fallen nach und nach die Waffenembargos (fünf bis acht Jahre). Handels- und Finanzsanktionen, zumal gegen Ölexporte, werden schon nach der Ratifizierung gekippt. Dagegen gelobt Teheran, eine Zeit lang auf Experimente im Atomwaffenbau zu verzichten, die es zuvor vehement abgestritten hatte.



© Vera Tammen

JOSEF JOFFE

ist Herausgeber der *ZEIT*. Von 2001 bis 2004 war er auch ihr Chefredakteur, gemeinsam mit Michael Naumann. Davor leitete er das außenpolitische Ressort der *Süddeutschen Zeitung*. [Weitere Texte von ihm finden Sie hier.](#)

Die Lesart, wonach sich Obama von den schlaun Persern hat über den Tisch ziehen lassen, klingt nun nicht mehr so plausibel. Es war ein hartes, schweißtreibendes Match. Doch ging es in diesem Ringen seit immerhin zwölf Jahren nur vordergründig um Zentrifugen und um den märchenhaften Schatz von 15. 000 Kilogramm angereicherten Urans. Krass ausgedrückt: Berlin sorgt sich nicht um die Atomwaffen Frankreichs und Englands; Washington würde nicht die Air Force alarmieren, wenn Kanada nach der Bombe griffe.

Teheran aber hat dem "Großen Satan" vor 35 Jahren den Kampf angesagt, dem "Kleinen" – Israel – sowieso. Lang ist die Liste seiner Hegemonial-Ambitionen: strategische Vorposten in Gaza, Syrien und im Libanon, die halbe Vorherrschaft im Irak, das Vordringen im Jemen, die Bedrohung amerikanischer Verbündeter im Golf ...

Logischerweise wünscht sich der Westen keinen Atomstaat, der sich im Schutz der Bombe umso ungehinderter ausdehnen könnte. Die zentrale Frage lautet also: Kann Einbindung die Eindämmung ersetzen, aus dem revolutionären Iran eine "normale" Großmacht machen?

Wo sind jenseits des taktischen Interessenverbundes gegen den IS die Gemeinsamkeiten – es sei denn, Amerika wollte sich tatsächlich aus Mittelost zurückziehen und Teheran die Vorherrschaft schenken?

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 29 vom 16.07.2015.

Die Harmonie gibt es nicht, weshalb der Deal ein unsicheres Fundament hat. Der Konflikt *um* den Vertrag dürfte sich in einen Streit darüber verwandeln, was *im* Vertrag steht. Was wäre denn ein Verstoß? Darüber lässt sich länglich streiten. Dürfen die Inspektoren hier rein, dort nicht? Was ist Wissenschaft, was Waffenbau? Welche Zwangsmittel hätte der Westen? In Teheran müsste nur das Regime über den *breakout* entscheiden; Amerika aber müsste den Sisyphos geben, um China, Russland und EU erneut auf Sanktionen einzuschwören. Eine üble Asymmetrie, funktionieren doch Sanktionen nicht wie Lichtschalter.

Die gute Nachricht? Teheran hat mehr geben müssen, als die Zweifler wähten. Auch enthält das Abkommen eine eingebaute "Teststrecke", wo erst Wohlverhalten die nächste Konzession auslöst – Aufsicht statt Gutgläubigkeit. Einen Traum aber müsste Obama aufgeben: dass er Mittelost nach dieser Kärnerarbeit sich selber überlassen könnte. Ein Vertrag ohne Ordnungsmacht ist wie ein Trapez ohne Netz.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2015/29/iran-atomvertrag-barack-obama-zeitgeist>